

Dr. Jessica Güsken

Beispiele des Hässlichen in der Ästhetik (1750-1850)

In meiner Dissertation habe ich mich dem ästhetischen Grundbegriff *Hässlichkeit* aus einer neuen Perspektive gewidmet, indem ich die *Beispiele* erforscht habe, die in den Texten der philosophischen Ästhetik für das Hässliche gegeben werden. Neu war auch die Herangehensweise meiner Untersuchung, denn die Beispiele wurden empirisch mit Methoden der *digital humanities* durch eine digitale Annotation der Texte erfasst und dann eingehend literatur- und kulturwissenschaftlich in *close-readings* analysiert. Ich habe mich also für etwas interessiert, das meistens für unwesentlich und ohnehin austauschbar gehalten wird: Die Beispiele in jenen Texten hat man als vermeintlich ‚bloßes Beiwerk‘ philosophischer Theorie bislang keiner genaueren Untersuchung Wert erachtet. Allerdings lässt sich ohne konkrete Beispiele – so lautet eine grundlegende Einsicht meiner Arbeit – kaum über ästhetische Gegenstände sprechen, vielmehr avancieren Beispiele in diesem Wissensdiskurs zu unverzichtbaren Agenten der Herstellung und Sicherung von Evidenz. Sie erlangen hier also einen ebenso fundamentalen wie zugleich prekären epistemischen Status. Außerdem haben sie den Übergang von der Theorie in die Praxis ästhetischen Urteilens zu vermitteln, sodass Beispiele hier als Medien sichtbar werden, die aus dem Text herausführen, Körper und Sinne in Bewegung setzen und dabei auf die Ausbildung des bürgerlichen Subjekts als ‚Mensch von Geschmack‘ sowie auf dessen disziplinierende Einübung zielen. Angesichts der großen Systemgebäude der Ästhetik, wie sie zwischen 1750 und 1850 entworfen werden, sind Beispiele als solche etwas, das Abseits des Systematischen liegt. Und insofern die Schönheit erklärter Leitbegriff der philosophischen Ästhetik dieses Zeitraums ist, erscheint hier auch das Hässliche als ein randständiger und eigentümlich prekärer Begriff. Mit den Beispielen des Hässlichen betritt man die Systemgebäude der Ästhetik also durch einen Seiteneingang – und dieser führt über deren Ausschlüsse und Grenzen letztlich mitten hinein in die normative Konstitution des modernen Geschmacks. Die diskursanalytische Untersuchung dieser Beispiele und des Umgangs mit ihnen erlaubt daher neue Einsichten in die Konstitution der modernen Ästhetik und die Kehrseiten ihres humanistischen Geschmacksideals. Wenn etwa *die Vettel* wieder und wieder als bestes Beispiel gebracht und so zu einem Paradigma des Hässlichen gemacht wird, dann fordert das auch immer wieder zu der Frage heraus, inwieweit sich der ästhetische Blick auf Oberflächen, Haut und Körper – zumal auf weibliche – bis heute eigentlich von der normativen Exklusivität des klassi(zisti)schen Schönheitsbegriffs entfernt hat.

Die Doktorarbeit ist 2022 bei Wallstein erschienen: <https://www.wallstein-verlag.de/9783835353121-beispiele-des-haesslichen-in-der-aesthetik.html>